

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. L. X. M. V. X.

Mittwoch, den 19. Mai 1880.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus.

Alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

Einrückungsgebühr:

Für den Kt. Freiburg die Zeile	15 Ct
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Bauer und Wechsel.

Der „Schweiz. Bauernzeitung“ wird hierüber aus dem Kanton Luzern folgendes Bemerkenswerthes geschrieben:

In der nächsten Sommersitzung unserer eidg. Rätthe wird das Schweiz. Obligationenrecht zur Berathung kommen und damit auch das eidg. Wechselrecht. Ich halte es nun für den Schweiz. Bauernstand für zuträglich, wenn die allgemeine Wechselfähigkeit in der Schweiz nicht eingeführt wird. Nach meiner unmaßgeblichen Ansicht eignet sich der Wechselverkehr nicht für den Landwirth; dieser kann eigentlich nur einmal, d. h. im Herbst einnehmen und die kurzen Betreibungs- und Exkutionsstermine des Wechsels eignen sich nicht für ihn. Ferner ist der Wechsel die stärkste Waffe in den Händen der Wucherer und wird leicht zu diesem Zwecke mißbraucht.

Nach meiner Meinung sollte die Sache ungefähr so redigirt werden:

„Wechselfähig ist jeder aufrechtstehende Schweizerbürger, der sich in ein Ragionenbuch eintragen läßt, welches der Gerichtspräsident des betreffenden Kreises führt. Sämmtliche Eingetragene sind im Amtsblatt zu publiziren.“

Jeder Handeltreibende, jeder Bankier, jeder größere Krämer kann sich ohne Bedenken eintragen; auch jedem Bauernmann wäre dies total freigestellt, allein er müßte doch vorerst noch etwas anderes thun, ehe er den Wechsel unterschreiben dürfte; es würden ihn vielleicht die Seinigen, oder ein guter Freund, oder der Beamte selbst aufmerksam machen, daß der Wechsel für ihn keine Gefahren hat und damit wäre für den Bauern doch schon viel gewonnen.

Das ist so ungefähr die Meinung, welche ich in der Sache habe (und welche ich Niemanden aufdränge). Wer es aber im Allgemeinen gut mit dem Landvolke meint, muß auch dessen Wohlstand wollen und dessen Selbständigkeit. Ich verkehre sehr viel und weiß ganz genau, daß ein solider und tüchtiger Bauernstand ein Glück für ein Land ist. Doch nicht bloß das materielle Wohlergehen, sondern auch die guten Sitten machen den Bauernstand zum ersten des Staates, aber beide haben in den letzten 25 Jahren (wenigstens bei uns) keine Fortschritte gemacht.

Schon früher hatte ich im Sinne, Ihnen obige Gedanken mitzutheilen, als ich unlängst

in der Zeitung „Vaterland“ eine eindringliche Warnung für Bauersleute und Handwerker las, sie möchten nie einen Wechsel unterschreiben. Die darin geäußerten Besorgnisse scheinen durchaus richtig zu sein.

Bauersleute, Handwerker, Arbeiter unterschreibt keinen Wechsel!

Warum nicht?

1. Ihr könnt euere einmal gegebene Unterschrift nicht wieder zurücknehmen, so gern ihr es vielleicht thätet.

2. Der Wechsel muß am Verfalltage ohne Weigerung bezahlt werden, und zwar an den, welcher denselben in Händen hat. Dieser hat gar nichts darnach zu fragen, ob ihr die Schuld wirklich gemacht habt oder nicht.

3. Seid ihr aber nicht im Stand zu bezahlen, so folgt sofort der Protest, Wechselklage und Betreibung, alles mit vielen Kosten verbunden. In wenigen Tagen habt ihr den Gerichtswibel im Haus — und was das zu bedeuten hat, braucht wohl nicht erklärt zu werden.

4. Einreden können euch vor dem Bezahlen nicht retten. Es kann auch nichts helfen, daß ihr sagt, ihr wäret gar nichts oder ihr wäret nicht so viel schuldig; auch nicht einmal, daß ihr sagt, ihr hättet nicht so viel unterschrieben. Ihr habt euern Namen unter den Wechsel geschrieben und müßt zahlen, so viel darauf steht. Und wenn Euch versprochen wäre, der Wechsel sollte nicht in Umlauf gesetzt oder er solle am Verfalltage prolongirt werden, so nützt es euch nichts, euch auf diese Versprechen zu berufen.

5. Wenn ihr eine Schuld habt, versucht alles Mögliche sie zu tilgen; verkauft oder entziehet euch lieber etwas, sollte es euch auch hart ankommen — aber unterschreibt keinen Wechsel dafür. Ihr übergebt euch damit in den meisten Fällen einem wildfremden Menschen auf Gnade oder Ungnade.

6. Sprechet euch über euere Lage aus und fragt ehrliche Leute um Rath. Schulden schänden nicht, wenn sie nicht auf schlechte Weise gemacht sind. Wenn der Wechselgehörer auch Wort hält, und nicht über euere Geldverlegenheit spricht, am Ende, wenn Haus und Hof verkauft wird, wird euere Lage doch aller Welt offenbar.

7. Bei allem was ihr thut, bedenket das Ende. Mein sel. Großvater war ein kluger Mann und golden war der Rath, den er immer wiederholte: „Thu', was du thust, aber ja nichts (der Art) unterschreiben!“

8. Schneide dir diese wohlgemeinte Warnung

aus dem Blatte aus, klebe sie an die Innere Seite deiner Schlafkammerthüre und lies sie wenigstens alle Sonntage einmal aufmerksam durch! Du und die Deinen fahren wohl dabei!

Sidgenossenschaft.

Uri. In der Nacht vom 11./12. wurde in Flüelen in der Pfarrkirche eingebrochen und darin ein Kreuzifix, zwei Kerzenstöcke und das Kommuniontuch gestohlen. Ein Eindringen in die Sakristei, das der Dieb versuchte, mißlang, an der Festigkeit des Verschlusses. In die Kirche gelangte der Dieb auch nicht durch die Thüre, sondern durch ein Fenster, an das er eine Leiter anlegte und die Glasscheiben einbrückte.

Tessin. Endlich hat der halb weltbekannte Stabioprozeß seinen Abschluß gefunden. Freitag, den 14. d. M., wurden sämmtliche Angeklagte freigesprochen; der Staat übernimmt die Tragung der jedenfalls nicht geringen Prozeßkosten.

Dieses Resultat ist in Anbetracht der obwaltenden Parteiverhältnisse im Tessin und in der Schweiz als das Zweckmäßigste zu begründen. Es ist dies eine Blamage für die radikalen Presshauden, wie sich eine größere und ecklantere nicht denken läßt.

Wie lächerlich, oder besser, wie empörend klingt jetzt das tolle Geheul von „Justizmord“ und das Dräuen mit Freischaarenzügen?!

Die Radikalen sind indessen nur halbzufrieden mit dem äußerst milden Urtheile, „Bund“ „Bernerpost“ und Konforten wünschten, daß der radikale Mola sammt Anhang freigesprochen, der konservative Catenazzi aber verurtheilt worden wäre, gleichviel ob schuldig oder unschuldig.

Wir Konservative sind doch gutmüthige Leute, wir lassen uns von den Radikalen alle erdenkliche Schmach zufügen und anstatt unsere verletzte Ehre zu rächen, brücken wir geduldschweigend die Augen zu. — Und da sage man noch: Wir seien Landesverräter und finstere Römlinge!!

Ausland.

Frankreich. In Frankreich erhebt die Komune unter dem Freimaurerregime immer kühner ihr Haupt. Am 1. Mai ist der

Auf „Vive la commune!“ wieder öffentlich gehört worden, und zwar in einer Volksversammlung zu Batignolles, wo Bauer, einer der begnadigten Petroleurs, einen öffentlichen Vortrag hielt. Die Versammlung löste sich unter den Rufen: „Vive la commune!“ und „Vive la république sociale!“ auf. Bauer nannte das Kriegsgericht, das die Kommunisten verurtheilte, „eine feile Dirne“. Auf diese mit äußerster Heftigkeit ausgesprochene Erklärung wurde gerufen: „Die Richter waren Mörder!“ und „Vive la commune!“ Man hatte aber nicht nur der Kommune Hochrufe gebracht, sondern auch „Nieder mit Gambetta!“ gerufen, als der Redner ein Lob auf Lockroy aussprach. Wahrlich es wird immer schöner in der Republik Gambetta's.

Deutschland. Berlin. Während das Glend in allen Gestalten die deutschen Gauen durchzieht, hielten die Juden und die Herren von der „hohen Finanz“ in Berlin mit den Tänzerinnen an der Oper Maskenbälle ab, an denen, wie ein Judenblatt berichtet, einzig für Champagner über 10,000 Mark ausgegeben worden seien. Als einer dieser Juden, der Baron von Rothschild, wenige Tage vorher um einen Beitrag für die Familien der bei Zwiskau verunglückten Bergleute ersucht wurde, gab er großzügig 10 Mark! — Man kann sich über Vieles wundern; darüber wird aber niemand mehr erstaunen, daß sich unter dem deutschen Volke eine immer größere Erbitterung gegen dieses Judenthum geltend macht und daß die Sozialdemokraten zu Tausenden sich rekrutieren.

Rom, 17. d. Bekannt sind bis jetzt 190 Wahlen. Von den Gewählten sind 72 Konstitutionelle (Konservative), 88 Ministerielle und 30 Dissidenten. Die Zahl der Stichwahlen beläuft sich auf 98, wovon 39 den Konstitutionellen, 45 den Ministeriellen und 14 den Dissidenten günstig sind.

England. London, 16. d. In Buchall bei Walsal ist eine Wärmehütte in einem metallurgischen Bergwerk explodiert. 50 Personen wurden getödtet oder verwundet.

Oesterreich. Dem bekannten „Affendoktor“ Brehm, welcher wie andere seinesgleichen die Menschen von einem haarigen alten Uraffen abstammen läßt, und der nebenbei Freimaurer und Sendling der Loge ist, wurde —

Feuilleton.

Ein wunderbar glückliches Unglück.

(Fortsetzung.)

IX. Die ersten Tage nach dem 12. April.

Der Papst trat ein, besuchte vor Allem in der Kirche das Allerheiligste, schritt dann die Treppen und Gänge des Kollegiums hinauf, durch unsere Reihen nach unserm Befinden fragend, rechts und links holdselige Worte und sinnreiche Scherze werfend. Wie wir ihm von beiden Seiten die Hände ergriffen um sie zu küssen, that er zum Gleichen sich zu wehren sprechend: «Non mi tirate troppo; se no, mi farte tombolare di nuovo. — Zupset mich nicht zu sehr; sonst machet ihr mich neuerdings umpurzeln.» An der ersten Treppe kam unser Kardinal Franzoni, Präsekt der Propaganda-Congregation, welcher in seiner äußern Erscheinung viel Aehnliches hatte mit unserm Bischofe Petrus Tobias Jenny sel., dem hl. Vater entgegen mit den Worten des Psalmisten:

endlich! — der weitere Zutritt zum Hofe des Kronprinzen, an den er sich heranzudrängen wollte, verboten. Eine solche Gesellschaft paßt auch nicht für den künftigen Kaiser von Oesterreich.

Oesterreich-Ungarn. Preßburg. Ein schreckliches Gewitter mit Hagelschlag ist letzten Sonnabend über Preßburg niedergelassen. Die Berichte über die Gewalt und die Verheerungen des Unwetters klingen geradezu schauerlich. Die alte ungarische Krönungsstadt sah nach der Katastrophe aus, als hätte sie ein Bombardement zu bestehen gehabt. In allen Straßen lag Schutt. Die Häuser waren fast sämtlich ohne Fenster, viele Fenster vollständig zertrümmert, bei andern sind nur Scherben vom Hagel eingeworfen worden, und an dem freisichenden Loch in denselben, welches regelmäßig und scharf ausgeschnitten ist, kann man erkennen, mit welcher Wucht die Hagelschlossen, die fast so groß wie Gänsefüße waren, niedersielen. Verschiedene Personen wurden mehr oder weniger schwer verwundet. Eine Frau erhielt einen solchen Schlag auf den Kopf, daß sie ohnmächtig hinfiel und während des ganzen Wetters auf der Straße blieb. Die Arme war mit Beulen und blauen Flecken förmlich übersät. Die Weingärten und Felder bieten ein erschütterndes Bild der Vernichtung. Der Nebstod ist vollständig entlaubt und sieht aus wie im Winter; nahe dem Boden ragt der knotige Stod kaum einen halben Schuh aus der Erde hervor, traurig, öde, und ohne Zeichen des Lebens. Durch den Wolkenbruch wurde überdies der fruchtbare Humus größtentheils weggeschwemmt. Bis Nagersdorf strich der Hagel, Korn- und Repsfaat verderbend, hin; die Bezirke von St. Georgen, Bösing, Modern, Wartberg, Jvanka bis Bruck wurden ebenfalls vom Hagelschauer erreicht, und dort sollen ebenso wie in Preßburg alle Erntehoffnungen zerstört sein. Auch die Wälder haben durch den Hagel und Blitzschlag gelitten. Der schöne Aupark, der Lieblingsaufenthalt der Preßburger, ist förmlich verwüdet. Die Bäume sind zum größten Theile der Aeste beraubt. Unmittelbar nach dem Gewitter lagerte eine Eisdede 1½ Schuh hoch über dem Aupark. Die Hagelförner waren zusammengefröhen. Der Schaden, den das Unwetter angerichtet hat, beläuft sich auf mindestens 600,000 fl.

«Angelis suis (Deus) mandavit de te: ut custodiant te in omnibus viis tuis. In manibus portabant te, ne forte offendas ad lapidem pedem tuum. — Seinen Engeln hat er (Gott) beinehalten befohlen, dich zu behüten auf allen deinen Wegen. Auf den Händen werden sie dich tragen, daß nicht etwa an einen Stein stoße dein Fuß.» (Ps. 90. 11 und 12.) Pius IX. mit seinem bewunderungswürdigen Gesichte die Schriftstellen in Anwendung zu bringen erwiederte gerührt: «Quoniam in me speravit, liberabo eum... cum ipso sum in tribulatione: eripiam eum et glorificabo eum. — Weil er auf mich gehofft, so will ich ihn befreien. . . ich bin bei ihm in der Trübsal; ich reiße ihn heraus und bring ihn zu Ehren.» (Ps. 90. 14 und 15.) Nach Auswechslung einiger freundlichen Worte ward Seine Heiligkeit zuerst in die über 30,000 bändige Bibliothek begleitet, wo er unter Anderm ein Buch hervorholte, aber nicht lesen konnte, weil es deutsch war. Der Bibliothekar, ein deutscher Jüngling, las ihm von hinten über die Schulter. Der Papst wendete sich um und wie er den Bibliothekar mit einem verbundenen Auge sah, scherzte er: «Tu vedi con un onchio meglio tedesco, ch' io

Rußland. In der kaiserlichen Küche in St. Petersburg sind jetzt drei Aerzte angestellt, deren jeder monatlich 3,200 Mark Gehalt bezieht. Einer muß alle Nahrungsmittel, der zweite alle Flüssigkeiten untersuchen, ob sie kein Gift enthalten, und der dritte überwacht die Zubereitung der Speisen. Die Aerzte sind übrigens um die hohe Ehre und den fetten Gehalt nicht zu beneiden. Als unlängst der Kaiser plötzlich krank wurde, vermuthete man Vergiftung, und aufs Haar wären die drei Aerzte nach Sibirien geschickt worden.

Nordamerika. Die Völkerwanderung aus Europa nach Amerika nimmt eher zu als ab. Castle-Garden ist täglich überfüllt mit Einwanderern; es müssen große Schuppen zur Unterbringung der Leute und des Gepäcks errichtet werden, und die nach dem Westen führenden Eisenbahnen lassen jeden Tag fünf Extrazüge laufen, um die neuen Ankömmlinge an ihre Bestimmungsorte in Illinois, Wisconsin, Kansas und andern Staaten des Westens zu befördern. Der am 24. April angekommene Extradampfer des deutschen Lloyd von Bremerhafen, „Ohio“, brachte 1,345 Passagiere, darunter 222 Kinder unter 10 Jahren und 156 von noch nicht einem Jahre alt. Während der Fahrt starben 13 Kinder an Diphtheritis und Lungenentzündung. Die größte Zahl von Passagieren, welche jemals ein Dampfer über den Ocean getragen, befand sich am 25. April auf dem Lloyd-Dampfer „Strasbourg“; sie betrug 1914. Von diesen starben unterwegs 7.

Die Orkane haben noch immer nicht aufgehört. In der Nacht vom Sonntag auf den Montag ward die Stadt Murson im Staate Mississippi fast gänzlich durch einen Wirbelsturm vom Erdboden vertilgt. Das Bahnhofsgebäude, mehrere große Werkstätten und über 30 Wohnhäuser wurden umgerissen und in Splinter zer schlagen, wobei 21 Weiße und 17 Neger um's Leben kamen, während 43 Personen verwundet wurden. 13 Eisenbahnwagen, mit Frucht beladen, wurden von den Schienen geworfen und der Sturm trug den Inhalt der Wagen nach allen Richtungen. Der angerichtete Schaden beträgt beinahe 400,000 Dollars.

Amerika. Aus Havana, wird die Zerstörung der Ortschaft San Luis, unweit Santiago de Cuba, durch Feuer gemeldet. Mehrere Personen büßten ihr Leben ein und 3000 Men-

con due. — Du siehst mit einem Auge besser deutsch, als ich mit beiden.“ Von der Bibliothek ließ der Papst von einem Krankenzimmer in's andere zu den Bettlägigen sich führen. Da erhob sich ein Karl Mexius aus Belgien, ein phantastischer Kopf, in seinem Vette und deklamirte dem Papste lateinische Verse. Ich wollte gerne deren Wortlaut zum allgemeinen Gaudium hier wiedergeben, wenn er mir zur Verfügung stünde. Nach dem Dichter zu urtheilen, müssen jene Verse sehr originell gewesen sein; wenigstens haben selbe Pius IX. höchlich amüßirt. Die Verwundeten wohlgetröstet verlassend kam nun der Papst an die Stelle, wo ihm ein Sessel bereitet war und wir seiner harrten. Da hielt er sich eine kurze Weile auf, während welcher Worte der Ermunterung und des Trostes, der Liebe und des Wohlwollens, der Frömmigkeit und Heiligkeit, wahrhaft eines Pius würdig, von seinen so populär bereiteten väterlichen Lippen flossen: jedes Wort, wie immer, eine kostbare Perle. Sagen jedoch wollte er nicht. „Denn“, sagte er, „1. muß ich noch eine Anstalt besuchen und 2. ist's nicht so ganz ungefährlich unter euch zu sitzen. Wollet also zufrieden sein meine Hände zu küssen und meinen

schen sind obd
300 Pferde i
große Quantit
vernichtet.

Indien.
die große
Hurdvar am
nahmen an d
melden, gegen
zahlreiche Ve
Archipels The
Wallfahrt bel
ger in genau
Haar schneid
dem Flusse n
rein zu wasch
war auch hei
Tage badeten.
Also auch sog

Das wicht
rathsführunge
Mitgliedes i
abgetretenen
Stimmen ge
radikalen un
wurde Hr.
des Bischofs
berufen. I
wohl Keinen
obwaltenden
maßen vertre
die radikale
um einen P
hörde zu erk
nicht durch
sie in jünat
der sogenan
erreichen.
zwischen dem
so augenfäll
legten Wah

Die ra
bezirke wa
stimmten n
gängern de
den liberal
Doch D
Regierung

Segen zu
wieder hin
einem grü
Das And
vermag ni
jener Jün
Gegenstand
unbeschreit
mich befr
Tagebuch
steht, verb
deselben

Am 18.
von vielen
die Mutter
vanten in
zahllosen
herrliche
lichen B
ihn das
Rufen un
ich weder
Am 22.
Schwarze
verlangte
welche er

hen Küche
rei Verzte
3,200 Mark
Nahrungs-
untersuchen,
er dritte übers
Die Verzte
und den fetten
unlängst der
muthete man
den die drei
den.

er wandere
nimmt eher
lich überfüllt
ke Schuppen
des Gepäcks
Westen füh-
Tag fünf
Anfömmlinge
inois, Wis-
des Westens
angekommene
von Bremer-
affagiere, das
ren und 156
Während der
theritis und
ahl von Pas-
fer über den
5. April auf
; sie betrug
egs 7.

immer nicht
Sonntag auf
on im Staate
Wirbelsturm
ndhofgebäude,
er 30 Wohn-
Esplitter zer-
Neger um's
en verwundet
it Frucht be-
geworfen und
Wagen nach
ete Schaden

wird die Zer-
unweit San-
et. Mehrere
3000 Men-

Auge besser
n der Biblio-
ankenzimmer
sich führen.
aus Belgien,
n Vette und
Verse. Ich
allgemeinen
er mir zur
ächter zu ur-
nell gewesen
IX. höchlich
getröstet ver-
e Stelle, wo
wir seiner
ge Weile auf,
nterung und
Bohlwollens,
ahrhaft eines
lär beredten
Wort, wie
jedoch wollte
muss ich noch
nicht so ganz
Wollet also
u und metnen

schen sind obdachlos geworden. Auch kamen 300 Pferde in den Flammen um und eine große Quantität militärischer Vorräthe wurde vernichtet.

Indien. Anfangs April hat in Indien die große Wallfahrt nach der Stadt Hurdwar am Gangesstrome stattgefunden und nahmen an derselben, wie die indischen Blätter melden, gegen 1,400,000 Pilger, darunter auch zahlreiche Bewohner des indisch-holländischen Archipels Theil. Die Hauptceremonie bei dieser Wallfahrt besteht nämlich darin, daß jeder Pilger in genannter Stadt am Gangesufer das Haar schneiden läßt, worauf er ein Bad in dem Flusse nimmt, um sich von seinen Sünden rein zu waschen. Der Zubrang zu dem Flusse war auch heuer ein gewaltiger und an manchen Tagen badeten gegen 400,000 Pilger in demselben. Also auch sogar die Heiden haben ihre Wallfahrten.

Kanton Freiburg.

Das wichtigste Ereigniß bei den letzten Großrathssitzungen ist unstreitig die Erziehung eines Mitgliedes in den Staatsrath an Stelle des abgetretenen Hrn. Theraulaz. Mit 43 Stimmen gegen 38, welche der Kandidat der radikalen und liberalen Partei auf sich vereinigte, wurde Hr. Alois Bossy, Oberamtmann des Birsbachbezirkes, auf den hohen Posten berufen. Die Tragweite dieser Wahl wird wohl keinem entgehen, der mit den gegenwärtig obwaltenden Parteiverhältnissen nur einigermaßen vertraut ist. Seit Langem schon macht die radikale Partei verzweifelte Anstrengungen um einen Vertreter in der obersten Landesbehörde zu erhalten. Was sie aber aus sich allein nicht durchzusetzen im Stande sind, das suchen sie in jüngster Zeit im Bunde und mit Hilfe der sogenannten liberal-konservativen Partei zu erreichen. Noch selten hat sich die Allianz zwischen den Radikalen und Liberalen Freiburgs so augenfällig gezeigt und erwiesen wie bei der letzten Wahl eines Staatsrathsmittgliedes.

Die radikalen Großräthe aus dem Seebezirke waren alle vollzählig erschienen und stimmten mit den ebenso vollzähligen Parteigängern des „Bien public“ wie Ein Mann für den liberalen Kandidaten Trausaz.

Doch Dank der unentwegten Haltung der Regierung und dem Scharfblicke der Wahrheit

Segen zu empfangen.“ Dann begab er sich wieder hinab zur Kutsche, stieg ein und mit einem grüßenden Handwinken fuhr er davon. Das Andenken an diesen päpstlichen Besuch vermag nichts in der Welt je aus den Herzen jener Jünglinge zu verwischen, welche der Gegenstand so väterlicher Huld zu sein das unbeschreibliche Glück hatten. Wenigstens was mich betrifft, wird eher die Tinte in meinem Tagebuch, worin obiger Besuch eingetragen steht, verbleichen, als das kostbare Andenken desselben aus meinem Gedächtnisse verschwinden.

Am 18. April, Nachmittags besuchte der Papst von vielen Kardinälen und Bischöfen begleitet die Muttergotteskirche der Franziskaner Observanten in Ara cœli und hielt da vor einer zahllosen Volksmenge aus dem Stearais eine herrliche Ansprache über das Warten der göttlichen Vorsehung. Auf dem Plage empfing ihn das Volk mit einem so begeisterten „Viva-Rufen und fazzoletti Schwingen, dergleichen ich weder vor noch nachher je gesehen habe.

Am 22. April besuchte uns noch der Kardinal Schwarzenburg, Erzbischof von Prag, und verlangte vorzüglich jene Jünglinge zu sehen, welche er selber am 12. April von St. Agnese

der konservativen Großräthe aller Bezirke erlit die regierungsfreundliche Partei eine wohlverdiente Niederlage. Es war dieses glückliche Resultat eine sehr verständliche Mißbilligung und Beurtheilung der Politik des „Bien public“ der in letzter Zeit wieder die heftigsten Ausfälle gegen unsere „eminent gute“ (Msr. Cosandey) Regierung sich erlaubt und der nicht zufrieden damit, den zurücktretenden Staatsrath Theraulaz in der gebärgigsten Weise herunterzumachen, seine illoyalen Waffen nun auch gegen den neugewählten Staatsrath Bossy richtet. — Ob das mit dem vielversprechenden und gleichnerischen Programm im Einklang steht, das zu beurtheilen überlassen wir dem gesunden Hausmannsverstände eines Jeden.

Hr. Staatsrath Bossy, ehemals Professor am Kollegium, hat sich als Oberamtmann in Kastels-St.-Dionys durch seinen Pflichteifer und seine erprobte Amtstüchtigkeit die allgemeine Achtung erworben. Als Staatsrath, wird er in die Fußstapfen seines schwer vermißten Vorgängers treten und mit entschiedener Thatskraft für die religiösen, moralischen und zeitlichen Interessen des Volkes wirken und wachen.

Mit dem „Chroniqueur“ schließen wir: Die katholisch-konservative Partei des Kt. Freiburg hat auf ihrer Seite den Klerus, den Staatsrath und die Majorität des Großen Rathes. Ist es denn also nicht der Augenblick wo alle wahren Konservativen sich mit allen Kräften unter diese dreifache und mächtige Regide scharen, und so mit erneutem Eifer arbeiten sollen für die Erhaltung und die stets wachsende Entfaltung jener hl. Prinzipien, welche ehemals das Glück die Ruhe und den Frieden unseres Kantons geschaffen haben! Um diese hehren Güter wiederzufinden, müssen wir mit äußerster Anstrengung kämpfen und den Feind vernichten, der sich in der Allianz zwischen dem Liberalismus und Radikalismus zu verbergen sucht. —

Am Pfingstmontag, wurde die Stadtbevölkerung durch einen seltsamen Auftritt höchlichst ergötzt. Ein gewisser Rosenegger, ein loser Bursche von 28 Jahren, der vor einigen Tagen aus dem Zuchthause entlassen worden war, sollte seiner guten Aufführung wegen wieder hinter Schloß und Riegel gesetzt werden. Das schien dem Kerl nicht zu behagen, im Augenblicke wo die Polizei Hand an ihn legen

heimkutschirt hatte. Auch dieser hohe Besuch des ungemein herablassenden Kirchenfürsten verursachte eine allgemeine Freude im Kollegium.

Also haben uns die trostvollsten und rührendsten Begebenheiten, welche innert einer Woche nach dem verhängnißvollen 12. April dicht aneinander sich reiheten uns schon vollkommen und weit über unser Verdienst entschädigt für den an jenem Tage überstandenen Todeschreden. — Ich eile nun zum Abschluß

X. Nur gute Folgen.

Manche guten Folgen jenes sonderbaren Ereignisses leuchten schon aus dem bisher Erzählten hervor. Erstlich die wunderbare Rettung selber; dann die fast heroischen Werke der Nächstenliebe bei den gegenseitigen Hülfeleistungen; die heißen Dankgebete, welche zumal bei der in Folge angeordneten dreitägigen Andacht in allen Kirchen der ewigen Stadt aus so vieler Tausend Herzen himmelwärts stiegen vor den Thron des Allgütigen, und der Gnadenstrom, der hinwieder auf das päpstliche Rom und die ganze Christenheit sich ergoß.

(Fortsetzung folgt.)

wollte, nahm er Reißaus und stürzte sich in die Saane, um so seine Flucht zu bewerkstelligen. Mit tollkühner Verwegenheit schwamm der Kerl von der hölzernen Brücke der Unterstadt bis gegen das Neiglenbad hinunter. Die Polizei aber fischte ihn schließlich heraus und führte ihn unter gewaltigem Zulaufe an den Schattenföhler Denkmalsart.

Am hl. Pfingstsonntage wurde in der St. Nikolauskirche vom Hochwürdigsten Bischof Msr. Cosandey das feierliche Pontifikalamt celebrirt. Dank den Bemühungen des eminent tüchtigen Kapellmeisters des Hochw. Hrn. Arnig wurde die große Messe von Beethoven in sehr gelungener Weise aufgeführt. Man muß billig erstaunen über den Fleiß und die Geschicklichkeit womit das Orchester und die Sänger von St. Nikolaus diese musikalische Riesearbeit bewältigt haben. Ehre wem Ehre gebührt!

Pfingstmontag Abends 8 1/2 Uhr brachte die Landwehrmusik der Stadt unter der ausgezeichneten trefflichen Leitung des Hrn. Arnim Sidler dem neugewählten Staatsrath Bossy ein sehr gelungenes Ständchen. Die ganze Lausannengasse war von der Bevölkerung belagert.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß der für die Einschreibung in das Wallfahrerverzeichniß anberaumte Termin rasch seinem Ende entgegengeht. Je länger die erforderliche Zahl der Pilger erfüllt ist, um so früher wird begreiflicher Weise auch der Extrazug veranstaltet werden. Man beeile sich somit!
(Siehe Anzeige)

Der Kanton Freiburg hat im letzten Jahre 385,282 Hektoliter Milch in die Käserei gebracht, das ist: 25,685,466 Maas und daraus gemacht: 8,303.89 Doppelzentner fetten und 12,081.53 Doppelzentner halbfetten und 6,792.86 magere Käse; endlich noch 2,227.19 Doppelzentner Anken. Der fette Käse galt durchschnittlich 64 Fr. der Zentner; der halbfette 57 1/2 Fr. und der magere 40 Fr. Somit hat der Kanton Freiburg gelöst aus dem fetten Käse: 1,062,897 Fr.; aus den halbfetten: 1,389,375 Fr. und aus dem magern: 543,428 Fr.; aus dem Anken (das Pfund zu 1 Fr. 20 Cts.) 534,525 Fr. Zusammen also; 3,530,228 Fr. Man hat berechnet durchschnittlich 9 2/3 Liter Milch, um 1 Kilo = 2 Pfund Käse zu machen und der Liter Milch habe somit — in Käse und Anken umgesetzt, 13 7/10 Cts. gegolten.

Gewiß ein höchst erträglicher Gewerbszweig, eine der reichsten Fundgruben für unsern nationalen Wohlstand! Widmen wir demselben unsere vollste Sorge und Aufmerksamkeit.

Postalisches.

Die eidgenössische Postverwaltung erläßt an das Publikum folgende Mahnung:

Wir sehen uns veranlaßt, das Publikum in seinem eigenen Interesse wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß unfrankirte und ungenügend frankirte Drucksachen nach dem Innern der Schweiz, sowie Drucksachen nach dem Auslande, welche nicht wenigstens theilweise frankirt sind, von der Postbeförderung ausgeschlossen sind, demnach von den Aufgabepoststellen zurückgehalten und als Nebuts behandelt werden, es sei denn, daß der Aufgeber ermittelt und die Sendung ihm zur Frankirung, bezw. zur Vervollständigung der Frankatur zurückgegeben werden kann.

Wir heben hiebei noch speziell hervor, daß abonnierte Zeitungen und Zeitschriften, welche nur zur reduzierten Zeitungstaxe Beförderung gefunden hatten und vom ursprünglichen Adressanten an eine neue Adresse versandt werden, ebenfalls der gewöhnlichen Drucksachentaxe unterliegen und im Voraus frankirt werden müssen.

Die Drucksachentaxe beträgt für je 50 Gramm oder Bruchtheil von 50 Gramm :

1. Im Innern der Schweiz: 2 Cts.
2. Nach allen europäischen Ländern, nach Rußisch-Asien, der asiatischen Türkei und Persien (für letztere 2 Länder nur bei der Beförderung über Oesterreich oder mit den Mittelmeer-Schiffen — ausschließlich der Route Aden-Bushire), sowie nach Egypten, Algerien, den hauptsächlichsten Orten der Regenschiffen von Tunis, Tripolis und dem Kaiserreich Marocco, endlich nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Canada: 5 Cts.
3. Nach allen übrigen Ländern des Weltpostvereins (einschließlich der asiatischen Türkei und Persien, via Aden-Bushire): 10 Cts.

Bei diesem Anlasse, wird dem Publikum angelegentlich empfohlen, bei Versendung unter Band nicht zu schmale Bänder zu verwenden, weil diese während des Transportes leicht zerreißen und sich in die nicht zusammengehaltenen Falten der betreffenden Sendungen leicht andere Gegenstände (Briefe u.) verlieren.

Drucksachen können auch sowohl im Innern der Schweiz als nach dem Auslande in unverschlossenen Umschlägen (Couverts) versandt werden.

Redaktion von J. S. Guber

Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 20 vom 13. Mai 1880.

Militärpflichterssteuer.

Die Register der Militärpflichterssteuer werden in jeder Gemeinde und zwar während 15 Tagen, innert der nachbezeichneten Zeitfrist den Interessirten zur Einsicht aufgelegt sein.

- Für den Saanebezirk vom 11. bis 25. Juni.
- " " Glanebezirk vom 15. bis 29. Juni.
- " " Greppenbezirk vom 17. Juni bis 1. Juli.
- " " Wisibachbezirk vom 19. Juni bis 3. Juli.
- " " Seebizirk vom 24. Juni bis 8. Juli.
- " " Brojbezirk vom 26. Juni bis 10. Juli.
- " " Senlebezirk vom 1. bis 15. Juli.

Die Steuerpflichtigen, welche innert der bezeichneten Zeiträume keine Einsprachen erhoben haben, werden solche später nicht geltend machen können, zudem muß man damit diese Einsprachen selbst innert der bezeichneten Zeitfristen Gültigkeit erlangen, eine dem Formular entsprechende, vollständige Erklärung gemacht haben.

Der Militärdirektor.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Straßenarbeiten für die Gemeinde Lentlingen beginnen den 18. Mai, nächsthin und dauern bis am 5. Juni 1880. Jeder Straßenarbeitspflichtige hat von Fr. 1000 Katasterschätzung für Fr. 1 50 Arbeit zu machen. Nach Verluß der festgesetzten Zeit werden die rückständigen Arbeiten in Geld abgefordert werden.

Alle Straßenpflichtigen der Gemeinde Bränisried sind hiemit in Kenntniß gesetzt, daß die Handarbeiten den 17. und das Kiesführen den 21. Mai nächsthin beginnen werden und dauern bis den 31. gleichen Monats. Jeder hat von Fr. 1000 Katasterschätzung einen Tag Handarbeit zu machen. Nach Verluß der festgesetzten Zeit werden die rückständigen Arbeiten vom Laufend Fr. 1 50 zu bezahlen haben.

Die Grundeigentümer der Gemeinden Groß- und Klein-Guschelmuth werden in Kenntniß gesetzt, daß die Führungen und Handarbeiten auf den Gemeindestraßen vom 19. bis 30. laufenden Mai ausgeführt sollen; es müssen von Fr. 1000 Katasterschätzung 334 Kubitdezimeter (12 Fuß) Kies geführt und 1/2 Tag Handarbeit verrichtet werden. Nach Verluß dieser Frist werden die rückständigen Arbeiten auf Kosten der Saumseligen ausgeführt werden und zwar zu Fr. 5 40 von Fr. 1000 Katasterschätzung.

Die Gemeindeversammlung von Alterswyl hat am 2. Mai abhin beschlossen, beim hohen Staatsrathe das Begehren zu stellen, er möchte die Gemeinde ermächtigen, für das Jahr 1880 folgende Steuern zu erheben.

1. Eine Steuer von Fr. 2 50 vom Laufend ab den Liegenschaften, ohne Schuldenabzug, und Fr. 2 40 vom Laufend ab den Kapitalien, zur Unterstüßung der Armen und zur Bestreitung der Verwaltungskosten der Gemeinde.
2. Eine Steuer von 20 Rp. vom Laufend ab den Liegenschaften und Kapitalien, als Beitrag zu den Kultus- und Schulkosten.

Alle Straßenpflichtigen der Gemeinde St. Antoni

sind hiemit in Kenntniß gesetzt, daß die Straßenarbeiten und Kiesführungen am 10. dieses begonnen und bis den 31. laufenden Mai beendigt sein sollen. Auf je Fr. 1000 Katasterschätzung wird eine Tagarbeit oder eine Führung von 405 Kubitdezimeter Kies geführt werden, welche je nach der Entfernung zu Fr. 2 bis Fr. 2 50 berechnet wird. Rückständige Arbeiten werden in Geld abverlangt.

Der Gemeinderath von Düringen hat unterm 9. März 1880, in Betreff des diesjährigen Straßenunterhalts nachstehenden Beschluß gefaßt.

Jeder Eigenthümer von Immobilien der Gemeinde Düringen ist auf je Fr. 2000 Katasterschätzung zu einer Fuhr von 540 Kubitdezimeter (20 Kubitfuß) Orien und einem zehnstündigen Tagewert gehalten. Die Fuhr und das Tagewert ist einzeln zu Fr. 2 veranschlagt. Gegen diejenigen, welche bis zum 5. Juni obiger Verpflichtung nicht nachkommen, werden die diesbezüglichen Bestimmungen des Strafgesetzes in Anwendung gebracht.

Die sämtlichen Grundeisiger der Gemeinde Diebistorf werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß die diesjährigen Straßenarbeiten und Kiesführungen mit dem 20. Mai beginnen und bis zum 3. Juni nächsthin beendigt sein sollen.

Nach Ablauf dieser Frist werden die rückständigen Arbeiten auf Kosten der Saumseligen in Ausführung gebracht werden.

Interdiktion und Vogtschaft.

Es wurde interdikt und unter Vogtschaft gestellt Heymoz Maria Elisabeth, von Oberrot, in Rechten wohnhaft.

Es wurde interdikt und unter Vogtschaft gestellt Johann, Sohn des sel. Romanus Näge, von Freiburg in Courtion, Seebizirk, wohnhaft.

Geldstage.

Den Gläubigern des Geldstagers Ludwig Wohlhauser in Heitenried, diene hiemit zur Kenntniß, daß die Kollokationen am 20. dies um 8 Uhr Vormittags, im Gerichtshof zu Tafers stattfinden werden. Das Klassifikations- und Kollokationsprojekt ist zur Einsicht der Gläubiger in der Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Unter'm 7. dies hat das Lit. Kantonsgericht des Standes Freiburg, den Geldstagsröbel des Johann Bühlmann, des Christian's Sohn, von Ruggisberg, in Zirkels bei Schmiten, bestätigt.

In Anwendung des Art. 215 ist der Geldstager seiner politischen Rechte beraubt, bis und so lange er seine Gläubiger nicht befriedigt haben wird.

Extrazug nach Einsiedeln.

Wie die frühern Jahre, so sind wir auch dieses Jahr wieder von allen Seiten der Bevölkerung ersucht worden, uns mit der Organisation eines Extrazuges nach Einsiedeln zu beschäftigen, um den freiburgischen Wallfahrern die Pilgerreise möglichst zu erleichtern.

Wenn die erforderliche Zahl von wenigstens 600 Pilgern sich anmeldet, wird ein Extrazug organisiert werden.

Man kann sich von heute an auf dem Bureau der katholischen Buchdruckerei, Reichengasse, Nr. 10, in Freiburg einschreiben lassen. Mit dem 31. Mai wird die Einschreibung sistirt.

Der Extrazug wird im Laufe Brachmonats abgehen.

Das Komite.

Freiwillige Steigerung.

Der Unterzeichnete als Vogt der Kinder des Jakob Bonlanthen in Staffels, Gemeinde Börsingen, läßt am 24. dies Monats, von Nachmittags 1 Uhr an, im besagten Staffels freiwillig versteigern 1 1/2 Juchart oder 52 Aren Aleeblumen und 1 1/2 Juchart oder 52 Aren Gendblumen, wozu Liebhaber freundlichst eingeladen werden.

Tafers, den 17. Mai 1880.

Der Vogt: Johann Gauch.

(141)

Einsiedeln.

Empfehlen unser Gasthaus zum „Goldenen Adler“ gegenüber der Post und in nächster Nähe von der Kirche unter Zusicherung guter und billiger Bedienung fernerhin

(145)

C. V.

Mittwoch, Abends halb 9 Uhr Probe.

Pünktliches Erscheinen erwartet,

Das Komite.

Zum verkaufen.

Ein kleines angenehmes Heimwesen, in Berg bei Schmiten gelegen, von ungefähr zwei Jucharten sehr erträgliches Mattland, nebst einem Wohnhause mit mehreren Zimmern und Schuerwerk.

Nähere Auskunft ertheilt Peter Jungo, Metzger, in Lanthen bei Schmiten. (143)

Zu Vermiethen.

In der Hängebrückgasse in Freiburg ein Wohnhaus mit meublirter Pintenwirthschaft (Pinte zu den „Bäckern“) und einer Schweinsmeggerei sammt dem zugehörigen Mobilliar; 3 Stockwerke. Antritt sofort.

Sich zu wenden an Hrn. Alexander Gendre, Geschäftsagent in Freiburg. (135)

Zum Verkaufen

100 Büschel guter Dachschindeln bei Joseph Nebischer in Schleif bei St. Antoni. (142)

Zum Verkaufen

ein neues Brückenwägelin; ein Bernerwägelin und zwei Doppelpflüge bei Schmutz, Schmied in Zirkels bei Schmiten. (144)

Schießtag.

Am Sonntag, den 23. Mai, wird die Feldschützen-Gesellschaft von Rechtenhalten, Schießübung abhalten, wozu alle schießpflichtigen Militärs eingeladen sind.

(146)

Das Komite.

Uhrendepot.

Schon für Fr. 2 50 liefere ich eine garantierte Bronceuhr mit gelber Schaale. — Für Fr. 3 50 eine Wanduhr mit Wecker. — Beide Uhren zu Fr. 5. — nebst 2-jähriger schriftl. Garantie. (121) J. Brunner, Uhrendepot, Basel.

Bekanntmachung.



Der Unterzeichnete, macht bekannt, daß eine schöne Auswahl verschiedener Schwarzwälderwanduhren, so wie auch silberne Cylinderruhren, billig zum verkaufen, angekommen sind, die ich Jedermann zur Probe anvertrauen darf. Zugleich zeige ich an, daß ich gar keine von den steisfort ausgeschriebenen Fast-Wsonst-Uhren von Wien und Basel annehmen werde, weil ich mit denselben leicht in üblen Ruf kommen könnte.

Felix Egger, Uhrenmacher in St. Antoni.

(130)



Freiburg

Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Was

Wenn wir
irgend eine
wollen, Zus
trübe und so
Jahrhundert
Kirche entbr
aufmerksam
anwenden s
Kampfm
Das ist
kann!

Wir woll
lichen Kam
fassen; mög
üben, wir u
Sieg, w
unser G

Das Ers
ist ein Verh
zu unsern re
Das Leben
für sich ein
er seine Pf
gesteigerter
Zeit der W
Kampf der
bösen Bubb
persönliche
leute, ihre
thum zu g
sich die Ge
an ihre Pl
herantritt,
für sie Dp
sein, die
Liebe auf
Gewalt n
Priester v
kommens
Gläubigen
Kirchen un
werden soll
Zimmern
lich, uner
schen Volk

Und bei
je auferleg
zerische K
unserer k
Nachbarer